

19. Juli 2025 | CRAILSHEIM

Erinnerungsarbeit im Blick

Erinnerungsstätten Landtagspräsidentin Muhterem Aras würdigt in Michelbach/Lücke und Brettheim das Engagement Ehrenamtlicher gegen das Vergessen.

Von **Birgit Trinkle**



Norman Krauß, Vorsitzender des Fördervereins Erinnerungsstätte „Die Männer von Brettheim“, der E Friedrich Braun, Muhterem Aras (Grüne), Ortsvorsteher Reiner Groß und der CDU-Abgeordnete Arnu
Fotos: Birgit Trinkle

Die Erinnerungsorte, die Landtagspräsidentin Muhterem Aras (Grüne) bei ihren Gedenkstättenreisen in Baden-Württemberg besucht, haben in der Regel eines gemeinsam: Sie wurden von Ehrenamtlichen auf den Weg gebracht, gegen große Widerstände aus der Bevölkerung. „Ich bin unendlich dankbar, dass alle so beharrlich drangeblieben sind“, so Aras. Eine Ausnahme von dieser Regel anfänglicher Ablehnung ist Brettheim. Dort wurden 1945 drei Männer hingerichtet, weil sie sich weigerten, Hitlerjungen für einen sinnlosen Endkampf zu opfern. Das hat dem Ort, der wenig später fast völlig zerstört wurde, ein bisschen früher als den meisten anderen Gemeinden und sehr nachhaltig vor Augen geführt, was Geistes Kind die Nationalsozialisten waren.

Vor 80 Jahren beendeten die Alliierten den Zweiten Weltkrieg in Europa und befreiten Deutschland von der Terrorherrschaft. Daran erinnerte Aras gestern bei ihrer Tour durch Hohenlohe. Millionen Menschen hierzulande, so die Landtagspräsidentin, seien in eine Zeit kaum vorstellbarer Grausamkeit hineingeboren worden – in einen Krieg, der über 70 Millionen Leben auslöschte. Die Gedenkstätten in Brettheim und Michelbach/Lücke halten die Erinnerung wach – an diese Verbrechen und daran, was durch sie unwiederbringlich verloren ging. Etwa die jüdische Gemeinde im Wallhausener Teilort Michelbach, die dort mindestens seit 1555 verwurzelt war. Für die 17 Ermordeten dieser Gemeinde wird derzeit eine kleine Gedenkstätte geplant. Nur Moritz Eichberg kam nach dem Krieg zurück. „Die jüdische Gemeinde gibt es nicht mehr, wird es auch nie wieder geben“, so die Vorsitzende des Fördervereins Synagoge Michelbach, Pfarrerin Carolin Mayer.

Die jüdische Gemeinde gibt es nicht mehr, wird es auch nie wieder geben

Carolin Mayer

Vorsitzende des Fördervereins

Regierung und Opposition

Muhterem Aras findet es wichtig und richtig, dass politische Parteien streiten – solange sie das anständig tun. Sehr dankbar sei sie aber dafür, dass sich Grüne, CDU, SPD und FDP/DVP im Landtag geschlossen, in einem gemeinsamen Antrag, gegen Rassismus und Antisemitismus positioniert haben. Es geht ihr auch nicht nur um Vergangenes. Sie sieht das Land mit gefährlichen Tendenzen konfrontiert: Umfragen zufolge wünscht mehr als die Hälfte der Deutschen einen Schlussstrich unter die NS-Vergangenheit. 28 Prozent der Befragten fanden, die NS-Zeit werde zu einseitig und negativ dargestellt. Dem widerspricht sie scharf: Nichts am Nationalsozialismus sei gut gewesen – es habe nur Hass, Vernichtung und millionenfaches Leid gegeben.

Rechtsextreme attackieren heute Gedenkstätten, schänden Gräber und bedrohen

Mitarbeiter. Das sei ein Angriff auf die Demokratie selbst, so Muhterem Aras. Erinnerungsarbeit bleibe unverzichtbar, um aus der Geschichte zu lernen – nicht aus Schuld, sondern aus Verantwortung. „Es geht nicht darum, sich zu schämen, sondern darum, stolz und dankbar zu sein, in einem Land zu leben, in dem die Menschenwürde in der Verfassung an vorderster Stelle steht, als Fundament unserer Demokratie“. Der Appell war klar: „Wir müssen auf die Vergangenheit schauen und wir müssen jetzt hinschauen, damit wir morgen noch in den Spiegel schauen können – und in eine Zukunft in Freiheit und Demokratie.“

Gesichter und Geschichten

Für Aras wichtig war der Austausch mit den Ehrenamtlichen, die sich für die Aufarbeitung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen einsetzen und die dem Gast von ihrer Arbeit, ihren Plänen, ihren Sorgen erzählten. In Michelbach gab Hannelore Seibold den Zahlen und Namen ein menschliches Gesicht. Sie erzählte von der hundertjährigen Zeitzeugin, deren jüdische Schulfreundin „auf einmal weg“ war. Davon, wie Familien auseinandergerissen wurden, wissend oder zumindest ahnend, dass es keine Rückkehr in den Heimatort geben würde. Aras interessierte sich hier besonders für Aktionen der jüngeren Vergangenheit, etwa den jeweils mehrtägigen Einsatz der Pfadfinder oder zu gemeinnütziger Arbeit verurteilter Straftäter. Susanne Dippon, Lehrerin in Rot am See, berichtete von Schulklassen, die – natürlich – nicht in der Lage waren, auf alten Klassenfotos christliche und jüdische Kinder zu unterscheiden: „Das sind alles Kinder.“ Christel Pfänder übernahm dann die Präsentation des jüdischen Friedhofs in Michelbach.

Brettheimer Engagement

In der Brettheimer Erinnerungsstätte führten Norman Krauß, Vorsitzender des Fördervereins, der Ehrenvorsitzende Friedrich Braun und Ortsvorsteher Reiner Groß den Gast zurück in den April 1945. Um sinnlose Gemetzel zu verhindern, entwaffnete Bauer Friedrich Hanselmann – gemeinsam mit anderen Dorfbewohnern – vier Hitlerjungen. Er stellte sich der SS, als einziger, auch um andere zu schützen. Und wurde zum Tode verurteilt. Weil sich Bürgermeister Leonhard Gackstatter und Ortsgruppenleiter Leonhard Wolfmeyer weigerten, das Todesurteil zu unterschreiben, wurden auch sie hingerichtet. Die „Männer von Brettheim“ wurden an den Friedhofslinden erhängt. Die Erinnerung daran ist im Ort lebendig. Wie das gelingt, war natürlich Thema.